

Die dritt Predig.

Wie Petrus Christum retten will und das Schwert zucket,
Christus aber wehret im.

[Folgt der Text Matth. 26, 51—56].

Das ist der dritte und letzte theil von den Historien, was im Garten oder
15 am Olberg geschehen sey, Nemlich das Petrus, nach dem die Juden den Herrn
Jesum fangen, mit dem Schwert dran will und gedend, seinen Meister mit
gewalt zu retten. Solche Histori helt uns erslich ein nöthige und nütze lehr für
vom schwert oder weltlicher gewalt, wer es führen oder nit führen soll, und was
für straff drauff gehöre, wo jemand des schwerts sich anmasset und doch dazu
20 nit beruffen ist. Zum andern wehl eben Petrus in diesem fall das schwert brauchet,
Christum damit zu retten, und aber Christus im solches verbeut, ist es von nöten,
das man die frag hie handele, ob man auch das Euangelion mit dem schwert
möge oder soll verfechten, auff das weltliche Oberkeit zu beden tehlen² gewissen
bericht³ hab und nit entweder wider ihr ambt und beruff etwas thut oder mehr
25 thue, denn ihr ambt und beruff erfordert. Denn da wer es zu beden tehlen
unrecht gethun, und würde gewisse straff drauff folgen.

[Bl. 34] So vil nun den ersten handel mit Petro betrifft, ist es offenbar, das
er ein prediger oder Kirchen person ist, welcher das schwert nit gebüret. wie der
Herr spricht: Weltliche Fürsten regiren, ihr aber nicht also. Derhalb da er das Matth. 20, 25
30 schwert in die hand nimbt und fechten will, thut er unrecht, und Christus straffet
in drum. Mit allein der ursach halb, das diß ein solcher handel war, da man
kein schwert zu solt brauchen, wie Christus spricht: Mehnst nit, so es solt fechtens
gelten, Ich köndte meinen Vater biten, das er mir zwölff Legion Engel schidete?
Als wolt er sagen: Es muß heß gelitten sein, Ich will nit, das jemandt meint-
35 halben fechte oder mich schütze, Sonder auch darumb, das das schwert im als einer
privat personen nit gebüret. Derhalb heist er Petrum nit allein das schwert

¹) S. oben S. 248, 36.

²) = nach beiden Seiten.

³) = bestimmte Anweisung.

Matth. 26, 5 einstecken, sonder sehet ein seer hartes wort hinzu: 'Wer das schwert nimbt, der soll durchs schwert umbkommen'. Diesen Spruch sollen wir flehssig mercken.

Denn es macht der Herr damit ein unterschid zwischen uns menschen und gibt zuverstehn, Das etlichen das schwert von Got in die hend geben wirt, das sie es füren sollen. Das sind nu alle die, so durch ordenliche und gewonliche mittel zur weltlichen Oberkeit beruffen werden, das sie regirn, auff den gemeinen muß sehen und den selben fürdern und allem öffentlichem ergernuß wehren sollen. Solchen gibt Got das schwert in die hand, das ist: Gottes will und ordnung ist es, das sie das schwert sollen füren, nit jnen selv zu gut, sonder den

Röm. 13, 4 unterthanen, wie Paulus saget: Weltliche Oberkeit ist Gottes Dienerin, ein rächerin zur straff über den, der böses thut'. Denn weil die welt mit worten sich nit will ziehen lassen, auff das in gemein friid und einigkeit erhalten und dem mutwillen gewehret werd, muß man einen ernst brauchen und mit gewalt die leut von der sünde abziehen. Will ein Dieb das stelen nicht lassen, so henge man in an den liechten¹ galgen, so ist man für jm bestridet², Will ein mutwilliger³ Düb seines gefallens⁴ hederman beschedigen unnd umb eines worts willen umb sich haben und stechen, so thu man jm seine recht auff dem Rachenstein⁵, so hat man ruhe vor jm, Er wirt niemand mer haben noch stechen, der Hender kan jns seyn wehren. Also, wo weltliche Oberkeit wider die sünde und ergernuß das schwert lest schnehten, das heist Got gedienet. Denn Got hat es befolhen, Er will die ergernuß und sünde nit lassen ungestraffet hyngehen. Das ist nun ein außschuß⁶, welchen Got unter den menschen macht, das er etlichen das schwert in die hand gibt, dem ubel mit zu wehren und die unterthanen zu beschützen.

Die andern aber, die solchen befehl nicht haben, die selben sollen durch auß des schwerts müßig stehn⁷ und es nit ehe zuken, denn weltliche Oberkeit heisse es. Wo sie aber das schwert selv nemen, stehet das urtheil hie und wirdt gewißlich nit liegen, mit dem schwert sollens umbkommen, Wie man hin und wider in allen Historien sihet, das ehgne rach nie gut gethon hat noch wol geraten ist, Alle Auffrührer haben endtlich müssen herhalten und sind dem schwert zu tehl worden, Alle manschlechtige⁸, so andere unbillich gewürget, sind entweder dem Hender in die hend kommen oder sonst umbkommen oder so in eim ellenden leben jrr gefahren, das es hundertmal besser wer einmal gestorben. Das ist Gottes ordnung, der will es also haben, Das alle die, so das Schwert nemen und nicht warten, biß es jnen Got oder die Oberkeit in die hend gibt, durchs schwert sollen umbkommen, Da wirdt nyimmer anders auß.⁹

Derhalb soll hederman auff sich gute acht haben und dem zorn den zaum nit lassen¹⁰, Sonder entweder mit gedult das unrecht leyden und überwinden

¹) = öffentlichen; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 535, 18.

²) = gegen ihn sichergestellt.

³) = gewalttätiger.

⁴) = nach seinem Ekelien.

⁵) = der Richtstätte; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 289, 29.

⁶) = besondere Behörde.

⁷) = des Schw. entbehren, sich enthalten.

⁸) = Totschläger; nicht bei Luther, s. DWib.

⁹) = Das steht unaländerlich fest.

¹⁰) = nachgeben.

Was von tyrannischer Gewalt unter der Obrigkeit?

oder die ordenlichen und von Got erlaubten rath suchen. Was aber die selb seh, ist gnugsam angezeigt. Denn wehl Got weltlicher Oberkeit den befehl hat geben, das sie dem ergernuß wehren und die frommen mit dem schwert schützen soll, soltu daselb schutz suchen, Den, der dich beleidigt, beklagen, nicht allein darumb, das du für im befridet¹ werdest, sonder auch darumb, das dem ergernuß geweret und dem mutwillen² gestewret werde, und Weltliche Oberkeit ihr Ampt recht außrichte. Denn ein Burgermeister in einer Stat, Ein Fürst im Land kan nit all handel wissen und ist doch amts halß für Got schuldig, allem ergernuß und mutwillen zu wehren. Wenn nun du zu dem schaden still schweigen woltest, ein ander auch, würde des ergernuß nur best mer werden, und du zu dem eygen schaden ursach geben. Solchs aber ist bedes unrecht, In dem aber kanstu bedes fürkommen³, wenn du dein Oberkeit umb schutz ansprechest. Im fall aber, das die Oberkeit auff dein ansuchung nichts dazu thun und dir zu dem rechten nicht verhelffen wolt, als denn heist es: lehde es gedultig und hute dich für eygner rath, Denn sonst würdestu dein recht für Got und den menschen zum unrecht machen zc.

Ja, sprichst du, wo bleybet denn, das Christus sagt: 'So yemand dir einen streich gibt auff deinen rechten backen, dem biete den andern auch, Und so yemand mit dir rechten will und deinen rock nemen, dem laß den mantel auch' zc. Matth. 5, 39 f.

Antwort: Solches bedes ist dahin geredt, das du für eygner rath dich hüten und ehe alles leyden solt und warten auff den Richter im hymel, der will sein ampt nit so schlefferig und nachleßig führen, wie bißweilen weltliche Oberkeit pflegt. Das du aber, wo dir unrecht geschicht, dich solches gegen deiner Oberkeit nit beklagen soltest, sonder dazu still schweigen, solches heist Christus nit. Ja (sprichst du) wenn ich den beklage, der mir leydes thun hat, so suche ich dennoch die rath? Antwort: Ja, und thust auch recht dran. Solches aber heisset nicht dein eygne rath, sonder Gottes rath, die er dazu geordnet hat, das dem ergernuß geweret, und yederman bey dem seinen erhalten werd.

Das also die summa dieser Historien ist: Wem das schwert nit besolhen ist, sonder selb darnach greiffst, entweder sich oder andere damit zu rechen, der thut unrecht und setz in Gottes urtheil und gericht, das heist also: 'Wer das schwert nimbt, soll durchs schwert umbkommen'. Derhalb geschicht dir oder den deinen unrecht, so hute dich für dem unrechten mittel, das du das schwert nemen und selb woltest drein schlagen. Greiffte aber zum rechten mittel, das ist: bring es für dein Oberkeit, die laß dich schützen und retten. Die hats befehl von Got und ist darumb eingesezt, so thust du recht und kanst dich nit vergreifen.⁴ Wo aber die selb nit will oder kan helffen, so heist es: lehde dich⁵ und nymb das schwert nicht selb, laß es Got rechen, der es gewißlich thun und auch die Oberkeit jres unfleß halb straffen wirdt.

¹) S. oben S. 752, 15.
⁴) = verfehlen, vergehen.

²) = Eigenmächtigkeit, Gewalttat.
⁵) = füge dich.

³) = verhindern.

Frage

[Mt. 3 5] Wie aber, wenn ein mörder mich im wald oder ein böser huf auff der gassen uberlieffe und begeret mich zu beschedigen, und ich hett nicht raum bey der Oberkeht hilff zu suchen, Soll ich mich beschedigen oder würgen lassen?

→ Antwort: Neyn. Denn da ist der Oberkeht erlaubnuß, das ein jeder sein leyb und leben wider frevel und mutwillen schützen soll. Darumb die Oberkeht, wo sie solche bekommet, sie flugs beim kopff nymbt und hinweg richtet.¹ Und Moses hat auß Gottes befelh eben diser und ander ursach halb verordnet, das man etliche freyhette ernennen solt, dahin sich die versügeten, so ein todtschlag gethun hetten, nit fürsehllich auß eigener rach oder zorn, sonder on geferd oder auß bringender not. Solchem urtheil folgen auch die weltlichen recht und erlauben die notwehr, Aber ausserhalb dieses ehynigen fals heyst es: 'Wer das schwert nimbt, wirdt durchs schwert umbkommen'.

Gleich aber wie die, welchen das schwert nit besolhen, des schwerts hymmerbar sich anmassen und darnach greiffen, Sie wollen ordenliche rach nit suchen und gedenden sich selb zu rechen, Eben also geschicht es auff der andern seiten auch, das die, denen das schwert von Got in die hend geben ist, das sie es führen und damit umb sich hatwen sollen, die wollen hymmerdar zu gelind sein, Gerad als hette Got jnen ein fuchßschwanz² und nit ein schneidendes schwert in die hend geben. Solches ist auch ein grosse sünd und schwerer ungehorsam gegen Got, bringt auch ein seer schwere straff mit sich. Denn wo weltliche Oberkeht wider offentliche ergernuß billichen ernst nit brauchen will, da muß endtlich Got Richter sein und drein schlahen. Wenn derselb Richter kombt, der nimbt nicht einen oder zwen, sonder ein ganze Stat, ein ganzes Land, das muß solcher sünden halben herhalten, wie die Schrift an vil orten zeuget und vil Exempel vor der hand sind.

Darumb ist es von nöten, das weltliche Oberkeit nit laß noch mit der straff gelind sey, sonder ein dapffern ernst und fleissiges auffsehen hab und allenthalb, wo das ergernuß auffraget, die straff gehn laß. So thut sie jrem ambt genug, und Got hat ein wolgefallen dran, Aber, wie gesagt, es wirdt saur, man thuts nit gern, wie die Exempel vor augen sind. Denn wie oft geschicht es, das man gelindigkeit brauchet und grosse, gretwliche ergernuß schimpfflich³ straffet? Wie oft scheubt man rigel unter⁴ und suchet fürbitt, das das ubel gar nit gestraffet werd? Solt man aber nit vil mer auff Gottes befelh und gebot denn auff der menschen fürbit sehen? Got spricht: Da hast du das schwert auß meiner hand, das gibe ich dir, das du an meiner stat alle offentliche ergernuß solt straffen, und an jederman, der unter deinem Regiment ist, nichts angesehen⁵, er sey freund, feinde, hoch, nider, reich, arm, edel, unedel, wo ergernuß ist, da hatwe drein, laß es nit ubersich kommen.⁶ Solches sagt Got zu aller Oberkeit. So kommen

¹) = unschädlich macht.

Ausg. Bd. 18, 394, 12; Bd. 40², 270, 3.

²) als Mittel zu freundlichem Streicheln; s. Unsre

zwischen; s. DWib., Riegel 1b (unterschießen). ³) = ohne Ernst. ⁴) = tritt man hindernd

= in die Höhe kommen. ⁵) = ohne Rücksicht darauf, ob.

auff der anderen sehten die menschen, Bitten, man wolle da, hort schonen oder ein gnedige straff gehen lassen, Und geschicht gemehriglich, die leut mit jr sit- bit richten bey der Oberkeit mehr auß, denn Gott mit seinem harten, strengen befehl und gebot, Ob es aber recht sey, und was es bey Gott verursache, da 5 dencke du nach.

5 Wiß wehlen begibt es sich, das das ergernuß öffentlich und am tage ist, Aber weltliche Oberkeit wil nit ehe mit der straff dran, denn es sehen neger da. Wehl niemandt klagt, lassen sie es auch gehn. Das heist zumal Gottes befehl und kein 10 ambt ganz und gar in wind schlagen. Denn eben wie ein Thurner oder hauß- man auff den thurn darumb gesetzt wirdt, wo bey tag oder nacht feur oder ander unrath¹ in oder umb die Stat sich wolte eugnen², solches in zeit³ zu melben und für schaden zu warnen, Eben also hat Got weltlich Oberkeit hoch uber ander leut gesetzt, allenthalb auff zu sehen, auff das, wo eyniges ergernuß, klein oder 15 groß, sich herfür gibt, sieß mit dem schwert dempffen und nit sollen auffkommen lassen, Got gebe⁴, man klage oder klage nit, Denn umb solcher ursach willen tregt sie das schwert, wie Paulus saget, Den bösen werden zur forcht, auff das jeder- 20 man befriedet⁵ und dem mutwillen gewehret werd. Und der Herr sagt hie: das schwert sol nit seynen noch müßig gehn, sonder es sol umbbringen die, so es nemen. Also ist es zu beden tehlen hauffellig⁶, Die das schwert nit haben, die 25 wollen es haben und umb sich schlagen, wie Petrus hie, Widerumb, die es haben, kan man mit mühe und arbeit dahyn bringen, das sie es in die hand fassen und brauchen. Wer aber disen Spruch recht verstehet und jm nachkommet, hat jm Got das schwert nicht in die hand gegeben, so wirt ers lassen ligen und ehe alles leyden und dulden, denn das ers wolt von sich selb in die hende nemen. Ursach: 30 er sihet den befehl Christi und die ordnung Gottes für augen und heltß gewiß- lich dafür, es wer nit vergeblich sein, Darumb hütet er sich dafür wie für dem Henger, Galgen und rad, das er wider solchen befehl nicht thu. Widerumb hat jm Gott das schwert in die hend geben, so leßt ers getrost und unerschroden gehen wider meniglich, unangesehen, was standß oder vermögens heber sey. 35 Wenn ergernuß da ist, wehß er, das ers wehren soll, Darumb gehorchet er Got und dienet Got mit solchem ernst. Das sey gnug vom ersten teyl.

Hie felt die frag für⁷, davon oben gemelb, Weil es den privat personen durch auß gewehret ist, zum schwert zu greiffen, und Petrus hie vom Herrn Christo dar- umb gestraffet wirt, das er das schwert zucket, jm zu retten, Ob solches Exempel sich also weht ziehe⁸, das, wo ein Oberkeit der Religion halb angesochten wirt, 35 sie möge zur wehr sich stellen, oder das ichs noch deutlicher sag, Ob man auch des Euangelions halben sechten und es mit dem schwert wider meniglich ver-

33 grieffen A

¹) S. oben S. 746, 4. ²) = ereignen. ³) = rechtzeitig. ⁴) = es ist gleich- gültig. ⁵) S. oben S. 752, 15. ⁶) = schlimm bestellt. ⁷) = erhebt sich. ⁸) = er- strecke.

tenhigen möge, So doch Christus nicht will, das in Petrus mit dem Schwert rette.

Sie müssen wir erstlich auff die ungleicheit sehen, Denn wir müssen bekennen, das es Gottes will also gewesen sey, das Christus eben dazumal sollte leyden, wie er selb bezeuget, da er bitt: Vatter, ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen. Aber auß solchem folget nit, das es Gottes wil sey, das weltliche Oberkeit dazu still schweigen und es entweder billichen oder dulden soll, das das Euangelion von andern vertilget unnd Abgötterey angerichtet werde.

¶ 2, 10 Denn im andern Psalm stehet diser befehl mit klaren worten: 'So laßt euch nu wehnen, jr König, und züchtigen, jr Richter im Land'. Das ist: gebt dem Euangelio platz, verfolget es nit, nembt es an und haltet drüber.¹

Zum andern ist noch ein ungleichheit hie, die wol zu mercken. Denn Petrus [Mt. 3 6] (wie oben gemeldet) ist nit allein ein privat person, welcher das schwert von Got nit besolhen, Sonder ein geistliche person, so mit dem Predigambt umgehen und mit dem schwert gar nichts soll zuthun haben. In diesem fall aber reden wir nicht von privat personen, sonder von denen, so das ambt haben, und denen Got durch ordenlichen beruff das schwert an die seiten gehenget und in die hende geben hat. Dise hat Got nit also gesehet, das sie wie ein Seuhirt allein auff das leibliche sollen sehen, wie frid erhalten werde, und jederman seine narung schaffen könne, sonder sie sollen auch, und am meisten, auff das geistliche sehen, ob dem rechten Gottesdienst halten, falsche lehr und Abgötterey straffen und vertilgen und ehe alles dran sehen, ehe sie sich und ire unterthanen zu Abgötterey und lügen zwingen liessen. Darumb spricht der ander Psalm: ¶ 2, 12 'Rüffet den Sun', das ist: Nemet Gottes wort an und haltet drob. Solches ist weltlicher Oberkeit fürnemes ambt, wie man sihet, das es Got in den Historien foddert, und nit allein die frommen Könige bey den Juden, Josaphat, Josias, Ezechias, Sonder auch unter den Heyden, als Nebucabnezar, Darius, Chrus, trefflich darumb gerühmet werden vom heiligen Geyst, das sie rechten Gottesdienst angerichtet und wider die Abgötterey mit gewalt sich gesehet haben.

So nu solches weltlicher Oberkeit ambt ist, so folget ye, wenn sie von gotlosen angefochten wird (Denn unmöglich ist, das dise den heiligen Geyst haben, so Gottes wort verfolgen und Abgötterey handhaben), das sie jnen nicht folgen, sonder mit gewalt sich und die jren, so lang sie können, schützen und auffhalten sollen. Denn wo die weltliche Oberkeit solches nicht würde thun, was wolte drauß werden? Sie allein hat das schwert, will sie es nicht brauchen, so dürffen es die unterthanen auch nit brauchen. Was wirt als denn anders folgen, denn das der Gotlosen fürnemen einen fortgang gewinn, Gottes wort getilget, der recht Gottesdienst abgeschaffet und die alte Abgötterey wider angerichtet werde? Wer wolte aber oder sollte solches billichen unnd so grosse, grewliche sünde auff sich laden? Da doch der befehl schon allgeriht² da ist: 'Ir König, laßt euch weisen',

¹) S. oben S. 740, 19.

²) Vgl. S. 757, 24 und S. 780, 14.

W. 2, 13
1. Cor. 10, 14;
Röm. 13, 4

15 küßet den Sun, auff das er nit erzürne, und jr auff dem weg umbkommet, Item, fliehet Abgötterey. Item, das schwert ist ein forcht den bösen werden. Wehl es denn ein böses werd ist, Abgötterey anrichten, ist es nicht allein erlaubt, sondern auch ernstlich gebotten denen, so das schwert haben, das sie es wider solches böses getrost brauchen und sich und die iren darfür schützen und retten sollen.

Ich rede aber für und für von denen, die das schwert haben und im amt sind. Die aber das schwert nicht haben, als wenn die Bischoff ire Unterthanen zu einer gestalt unnd andern öffentlichen irrthumben bringen, ob wol die unterthanen in solchen fellen mer Gott denn den menschen folgen sollen, unnd Got solchen ungehorsam inen ernstlich aufflegt, so sollen sie doch darum das schwert nicht zuden, sonder leyden. Sonst würden sie es zuden wie Petrus, dem es niemand befolhen het.

15 So aber hie hemandt wolte ein unterschid machen, das eine Oberkeit gegen der anderen zu rechnen, ist höher oder niderer, An solcher unterschide ligt nichts in solchem fall. Denn Got ist die größte Oberkeit über alle, der spricht: Du sollst meinen Sun hören, Ob nun weltliche Oberkeit ungleich ist, so wirdt sie doch gegen Got gleich, denn er ist über sie alle, so sind sie alle unter und von jm. Derhalb soll niemand jm und den seinen Abgötterey und falsche Gottesdienst lassen aufflegen, Sonder sich auch mit gewalt dawider schützen, so lang man kan. 20 Denn Gott soll man mer folgen denn den menschen.

Ha!

!!

Ja, sprichstu, Ein Christ soll unrecht und gewalt leyden, Und nit mit gewalt dawider sechten. Antwort: Wir reden hie von weltlicher Oberkeit, die das schwert tregt, die leidet schon allgeret gewalt und unrechts gnug, wenn andere Oberkeit sie auß dem frieden sehet und mit krieg ansichet, Bey diesem leyden laß mans bleiben und lege Christlicher Oberkeit mer nit auff. Wer jr aber mer aufflegen und das schwert gar auß den henden will nemen, was thut der anders, denn das er williget, das die feind des worts alles nach irem willen machen und Gottes wort gar hinweg nemen? Solches bekomt man wol, wenn mans müsse thun und mit dem Schwert nichts erhalten kan. Wehl aber noch hoffnung da ist, und der handel zu Gottes berath und in seinen henden stehet, soll man etwas drüber¹ wagen und leyden, auff das man uns nit möge beschuldigen, wir haben auff gunst, fried und anders mehr denn auff Gottes wort und der unterthanen heyl und wolart gesehen.

25 So ist² der befehl lauter und klar: 'Osculamini filium'. 'Hunc audite'. 'Küßet den Sun', höret mein Sun, 'fliehet Abgötterey' u. Solche befehl legen 'weltlicher Oberkeit diß auff, das sie nit allein weltlicher oder zeitlicher erger- nuß sich sollen entgegen setzen, sonder auch falscher lehr und falschem Gottes- dienst, Womit soll sie es aber thun und sich dawider legen? Was hat jr Got dazu geben? Ist nicht war, es ist das schwert? Wider wen sollen sie es aber

W. 2, 13;
Matth. 17, 6;
1. Cor. 10, 14

¹) = dafür. ²) = wahrlich.

Ha! füren? Wider die, so falsche lehr und falsche Gottesdienst vertendigen und andere dazu zwingen wollen. Solches soll Christliche Oberkeit nit leyden. Denn der höhest Herr im hymel hat es verbotten, Und heyst Got geehrt und sein wort gepreht, wo man friß, menschen gunst und anders ehe inn fahr sehet¹, denn das man wider Gottes wort etwas sollte billichen.

Also haben wir nun den Petrum mit seinem schwert, der da sichtet und will den Herrn Christum retten, aber er hats keinen befehl. Nun stehet noch ein predig hie, die geht fürnemlich wider die Juden, die hetten befehl von jr ordenlichen Oberkeit, das sie solten schwert und spieße nemen und wider den Herrn Jesum brauchen. Und dennoch schilt sie der Herr auch drum, Ir seht außgangen (spricht¹⁰ er) als zu einem mörder mit schwerten und mit stangen, mich zusahen, Byn ich doch teglich geseßen bey euch und hab gelert im Tempel, und jr habt mich nit griffen. Mit disen Worten straffet sie der Herr zweyer ursach halb. Die erst, das, wo gleich weltliche Oberkeit den unterthanen das schwert in die hand gibt, sie es doch nit sollen nemen, wo die sach böß und ungerecht ist. Die ander, das sie¹⁵ es wider jn, den Herrn, nit solten genommen haben. Denn er war kein mörder, Es war der lehr halb zuthun, Solchen hader soll man nit, wie die Papisten pflegen, mit dem feur oder schwert, Sonder mit der schrift richten und schlichten. Sind wir Kezer, wie sie uns beschulden, so uberwehnen² sie uns mit der [Bl. aaa 1] Schrift und lassen den Henger daheim³, der gehört zu solcher disputatio nicht. Aber wie²⁰ es die Juden mit Christo angefangen haben, Also treiben es die Papisten, ihre schuler, noch. Disputirn können und wollen sie nit, es sey denn, man lasse ire Doctores und des Paps Decret so vil gelten als das wort Gottes. Darumb, wehl wir solches wegern, kommen sie, wie die Juden wider Christum, mit schwerten und stangen wider uns, auff das ja hederman sehe, welcher art sie²⁵ sind. Nemlich, wie der Herr zun Juden sagt Joha. 8: 'Ihr seht von dem Vatter, dem Teuffel', denn 'ihr suchet mich zu tödten'. Solches sehen wir an allen Papisten, wir müßens aber dulden und leyden, Die wir sind wie Petrus, denen das schwert nit befolhen ist, Es wird aber Gott zu seiner zehnt solche unbilligkeit straffen und die seinen gnebig wider der blutdurstigen Tyrannen wütere³⁰ retten. AMEN.